

Rede von Paul Plamper zum Hörspielpreis der Kriegsblinden vom 9.6.2009

Sehr geehrte Vertreter des Bundes der Kriegsblinden, liebe Jury, liebes Publikum, diesen Preis zu bekommen ist eine Riesenfreude. Ich möchte Ihnen im Namen des RUHE 1-Ensembles unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Der Hörspielpreis der Kriegsblinden bedeutet uns enorm viel, denn in der Jury entscheiden Fachleute *und* 'nicht-professionelle' Hörer. Wenn wir diese beiden Lager überzeugen und vereinen konnten, dann scheint RUHE 1 etwas vom erklärten Ziel unserer Arbeit widerzuspiegeln: eine Form von Volkshörspiel zu versuchen, das um alle Bevölkerungsschichten als Hörer kämpft, ohne dabei künstlerische Kompromisse einzugehen.

Dass dieser Spagat selbstverständlich und zu einer eigenen Hörspielsprache werden konnte, verdanke ich dem WDR. Die Arbeit meiner Dramaturginnen Martina Müller-Wallraf und Isabel Platthaus, sowie von Hörspielchef Wolfgang Schiffer habe ich als neugierig und risikofreudig erlebt. In Zeiten von Mittelkürzungen, Quotenpanik, Tatortgroßtaten und jetzt wohl auch Kultursparsommern werde ich ganz ausdrücklich zu neuen Formen und Experimenten angehalten. Ein absolutes Privileg, in dieser Nische nicht nur künstlerische Freiheit zu genießen, sondern über einen langen Zeitraum konstant aufgebaut worden zu sein. Mein Dank geht heute besonders an Martina, die mich zum WDR geholt hat. Unsere Zusammenarbeit war auch bei Ruhe 1 ein sehr glückliches Abenteuer.

Am Anfang stand die Frage: Ist dieses Projekt überhaupt machbar und vor allem wie? Ich wollte von Gruppenverhalten erzählen, ausgehend von einem Vorfall, den ich selbst Anfang der 90er erlebt und bei dem ich zu spät gehandelt habe. Eines dieser schnöden, alltäglichen Ereignisse, von denen man froh ist, sie schnell wieder vergessen zu können: Ich stand in einer Schlange an der Telefonzelle, in der Nähe entspann sich ein Streit zwischen Mann und Frau, es eskalierte, kam zu Gewalt, gleichzeitig war schwer einzuschätzen, ob sich das Paar nicht kollektiv gegen einen wendet, wenn man sich einmischt. Keiner von uns machte was und dann war auch schon wieder alles vorbei.

Was war das für ein Bann, in den meine Herde da gaffend verfallen war?

Unser Verhalten kam mir vor mir wie ein Kartenhaus, bei dem wir uns in unserer Nicht-Reaktion aneinander angelehnt hatten. Wer wie an wen und wie genau, entzog sich aber meiner Wahrnehmung, denn es war zu schnell gegangen. In wenigen Augenblicken hatten sich die Motive, Begründungen, vielleicht sogar Schicksale aller Anwesenden zu etwas Undurchdringlichem verdichtet. Zu einer Grauzone am Rand der sozialen Verantwortung. Mit RUHE 1 wollten wir den Fokus auf einen dieser vielen kleinen, eigentlich nicht weiter dramatischen 'Grauzonenfälle' legen, denn in der Summe sorgen diese Fälle für den reibungslosen Ablauf - dafür, dass wir alle so weiter machen wie bisher.

Kann man das komplexe Verhalten einer Gruppe entschlüsseln und nachvollziehbar machen? Diese Frage brachte uns als Hörspielmacher dazu, die gewohnten Stereopfade zunächst zu verlassen und für RUHE 1 eine Gruppe von Menschen in eine Gruppe von Lautsprechern zu verwandeln. Wir haben ein räumliche Hörspielszene entworfen - ein Café. Auf 12 Tischen sind insgesamt 29 Lautsprecher verteilt, jeder die Stimme eines Gastes. Die Gespräche an den Tischen laufen alle parallel und synchron im Loop, münden also jeweils unmerklich in ihren Anfang. Alle 5 Minuten knallt das streitende Paar gegen das Caféfenster, die Gespräche verebben, so kommt der Raum zur RUHE. Der Hörer kann die Gespräche an den einzelnen Tischen belauschen und sich frei einen Weg durch das Netzwerk der Gespräche suchen.

Was für ein Glück, dass wir den Direktor des Museum Ludwig für diese Idee gewinnen konnten. Kasper König hat unser Konzept einer begehbaren Hörspielskulptur und das Thema sehr ernst genommen. Er hat RUHE 1 als Einzelausstellung zentral platziert und großzügig unterstützt. Außerdem hat er uns eine phantastische, unentbehrliche Kollegin an die Seite gestellt: die Kuratorin Julia Friedrich hat das Projekt mitentwickelt und RUHE 1 in jeder Hinsicht weiter gebracht. Am Museum Ludwig hatten wir ideale Arbeitsbedingungen, auch dank Armin Lüttgen und seinem grandiosen Schreinerteam.

Was hat ein Hörspiel in der Schreinerei zu suchen? So viel ich weiß, wird heute zum ersten mal in der Geschichte dieses Preises ein *Hörspiel* mit *Bühnenbildnerin* ausgezeichnet. Sie heißt Evi Wiedemann und ihr ist das Kunststück gelungen, im Museum Ludwig einen Raum zu schaffen, in dem man intensiv und bewusst hört, der Platz lässt für die Phantasie des Hörers und diesen zum Komplizen der Hörspielstimmen an den Tischen macht, zum frisch ertappten Exponat der eigenen Handlungsunfähigkeit. Evi Wiedemann gehört aber auch mit gutem Grund zum künstlerischen Team der Radioversion, denn das Schreiben der Fassung war eng mit unseren Gesprächen zum Thema Raum verzahnt. Es ging uns darum, räumliche Fragestellungen in die Tonebene und die Dramaturgie hinein zu denken und umgekehrt den Ton als Ereignis im Raum, als Raum selbst sichtbar und erfahrbar zu machen.

Für die Umsetzung dieser Ideen und den Klang von RUHE 1 sind zwei Musiker verantwortlich. Nils Kacirek hat die komplexe Aufgabe der technischen Realisierung und der 40-Kanalmischung in Köln wirklich gemeistert und Roman Vehlken hat im Studio aus den vielen Einzelspuren das Raumerlebnis der Stereofassung gezaubert.

Weiter im Team. Janina Druschky und Paul Wuttke waren wunderbare Kollegen als Regieassistentin und Produktionsleitung.

Sie merken, RUHE 1 ist eine Ensemblearbeit und wenn Sie uns heute einen Preis verleihen, der schon oft an Autoren gegangen ist, so muss ich Ihnen erklären, wie sich die Autorenschaft dieser Arbeit zusammensetzt. Die Spieler haben meine Figuren- und Dialogentwürfe als Sprungbrett genommen und improvisiert. Das RUHE 1-Ensemble besteht also nicht aus Sprechern, die etwas aufgesagt haben, sondern aus Akteuren, die Positionen verhandelt haben. Einige Kollegen konnten heute kommen: die Schauspielerin Margarita Broich, seit 2003 eine ganz wichtige und zentrale Person für meine Arbeit. Ary Schwantes ist hier, ehemaliger Empfangschef des Hotel Reichshof in Hamburg, der für uns den Kellner gegeben hat. Ayse Gül Var ist da, Schülerin aus Berlin, am Tisch mit den Jugendlichen zu hören. Sabine Mix und Oliver Borgis vom 'Businessstisch' können heute hier sein, sie Betriebswirtin, er Bankkaufmann. Und Gisela Orth und Hans Klumpp sind gekommen. Wir haben sie in einem Seniorenclub entdeckt. Ich darf das sagen: Die beiden kannten sich vorher nicht und auch sie haben - ich glaube zum ersten Mal, auf jeden Fall mit großer Frische - in einem Hörspiel mitgewirkt und improvisiert.

Improvisation ist ein sensibler Gradmesser für Kommunikation. Sie bricht sofort zusammen, wenn nicht zugehört oder zusammengespielt wird. Ich finde, man kann RUHE 1 anhören, dass 29 starke Persönlichkeiten sensationell kommuniziert haben. Das Ensemble ist so wild gemischt, wie der Querschnitt durch die Gesellschaft, die es abbilden soll. Neben den Schauspielern haben Studenten, Banker, eine Medizinerin, ein Museumsdirektor und ein Theaterintendant agiert. Sie haben ihre eigene Sprache mitgebracht und ihre Erfahrungen eingespeist. Sie haben mir ermöglicht, über meine ursprünglichen Intentionen viel mehr zu erfahren, als ich mir hätte erträumen können. Ich bin überzeugt davon, dass ich mich nur im Dialog mit diesen großartigen Kollegen wirklich *erleben* kann.

Zur Autorenschaft von RUHE 1 gehört auch der Schnitt. Es wurden viele Varianten der Szenen aufgenommen, die wir dann monatelang collagiert und zu einer musikalischen Form verdichtet haben. Janina Druschky hat mir geholfen und bei dieser Arbeit ungeheure Nerven und Fähigkeiten bewiesen. 1000 Dank für ganz wichtige dramaturgische Akzente. Wir mussten 12 improvisierte Gespräche so timen, dass sie exakt alle 4 Minuten 57 Sekunden zum Moment der Ruhe kommen und dass ein rhythmisches Gebilde mit überall im Raum erkennbaren Refrainelementen daraus wird. Die zweite Phase des Projekts war dann die Herausforderung, das Hörspiel aus dem Museumsraum ins Radio zu übertragen. Wir experimentierten mit der Übersetzung unserer dramatischen Konstruktion eines räumlich und zeitlich geschichteten Moments auf die lineare Zeitleiste von 50 Minuten und stellten fest, wie verzichtbar eine klassische Entwicklung von A nach B doch eigentlich ist. Herzlichen Dank an die Filmstiftung NRW, die uns dabei großzügig unterstützt hat.

RUHE 1 behandelt einen Moment von Ruhe als Politikum. Die Ruhe ist dabei ein unbegrenzter Raum für Möglichkeiten und Schauplatz des Dramas, dass diese Möglichkeiten nicht wahrgenommen werden. Gleichzeitig ist diese Ruhe etwas Aktives. Je unübersichtlicher unser Umfeld wird, je überforderter wir sind, je weiter wir in die Konsumentenhaltung reinrutschen, desto mehr Handlung verlagert sich ins Schweigen, ins Abwarten und Passieren-Lassen, ins Darüber-Hinweg-Gehen. RUHE 1 ist auch eine Studie darüber, wie das eigene Erleben, die eigene Emotion die Wahrnehmung einfärbt. Wenn im Café 29 Menschen sitzen und rausgucken, passieren draußen auf der Strasse 29 verschiedene Vorfälle. Der Hörer kann sich in diesem Gewirr orientieren, unsere vielen Vorfälle in Schichten abtragen oder anhäufen. Er kann sich sein eigenes Bild davon machen. Ein Hörspiel schafft so viele Bildgeschichten wie es Hörer gibt. Und wenn sich in RUHE 1 die Hoffnung auf Veränderung in den Moment der Ruhe zurückgezogen hat, dann sind unsere Hörer dazu aufgerufen, aktiv in dieser Ruhe herumzustöbern. Vielleicht fördern sie ja etwas zu Tage, jeweils eine ganz persönliche Phantasie für die Situation, die ihnen näher geht, als eine Vorgekaute. Das mit aller Dringlichkeit anzustoßen und unserem Publikum dafür einen Freiraum zu lassen, meine Damen und Herren, ist etwas, das nur das Hörspiel kann. Unsere Art von Manipulation ist eine anregende, eine antippende. Sie hat nichts mit Überwältigung zu tun. Ich finde, das macht unsere Lügen außergewöhnlich glaub-würdig. Wie schön, dass Hörspiel etwas provisorisches ist, angewiesen auf die Vollendung im Kopf des Hörers. Wie angenehm machtlos, angreifbar und zerbrechlich unser Medium ist. Wenn wir es schaffen, jemanden zu packen, dann sind unsere Stärken die schönsten. Vielen Dank.